

die hl. Kosalia fehlten, so konnten die positiven Resultate seiner Forschung nur sehr dürftig ausfallen. Kosalia lebte darnach im 12. Jahrhundert; ihr Vater war der Graf Sinibaldus, Herr von Quisquina und Rosä auf der Insel Sicilien. Noch jung zog sich Kosalia aus Liebe zu Christus in eine Höhle des Berges Quisquina jurüd; ob sie vorher in einem Kloster lebte, ist eine im 17. Jahrhundert aufgeworfene unlösbare Streitfrage. Von Quisquina ging Kosalia nach einiger Zeit weg und bezog eine andere, rauhere und wildere Höhle des Berges Pellegrino, unweit von Palermo. Hier starb sie, wahrscheinlich nach 1160, und fand dajelbst auch ihre Ruhestätte. Ihre Verehrung verbreitete sich schnell; Kirchen, Kapellen und Altäre geben hiervon Zeugniß. Der im 13. Jahrhundert rasch zunehmende Cult erlosch aber wieder, bis er im 17. Jahrhundert glorreich erneuert wurde, als im Jahre 1624 der Leib der Heiligen in der Höhle des Berges Pellegrino aufgefunden worden war. Bald darauf entdeckte man in der Höhle des Berges Quisquina folgende in einen Felsen eingegrabene Inschrift: *Ego Kosalia Sinibaldi Quisquina et Rosarum domini filia amore dñi mei Jesu Christi in hoc antro habitare decrevi*. Beide Höhlen wurden geschmückt und dajelbst Kapellen erbaut; der Leib der Heiligen ward in die Metropolitankirche zu Palermo übertragen, wo er in einer prächtigen Kapelle ruht. Bei einer Pest, welche gerade damals auf Sicilien herrschte, wie auch später zeigte sich Kosalia als mächtige Helferin. Urban VIII. setzte im J. 1630 ihren Namen in das römische Martyrologium auf den 4. September als ihren Todestag. Am 15. Juni begeht Sicilien das Fest der Auffindung ihrer Reliquien; Palermo feierte zu Ehren der hl. Kosalia das festum terrae motus zum Danke für glückliche Errettung bei einem großen Erdbeben. Reliquien der Heiligen finden sich in allen größeren Städten Siciliens, an vielen Orten Europa's, in Amerika und Afrika. In der Kunst wird Kosalia auf verschiedene Weise dargestellt: wie sie betet in der Höhle, einen Kranz von Rosen vor sich, oder wie sie ihren Namen in den Felsen der Höhle eingravirt; oder wie sie von Maria einen Kranz von Rosen erhält u. s. w. (Abbildungen s. bei den Bollandisten). (Vgl. AA. SS. Boll. Sept. II, 278 sqq. Zahlreiche, aus dem 16. und 17. Jahrhundert herrührende, aber viel Sagenhaftes enthaltende Literatur verzeichnen Oettinger, Bibliogr. biographique II, Bruxelles 1854, 1558 ss. 2173, und Chevalier, Rép. und Suppl. s. v.) [L. Helmling O. S. B.]

Kosalia, Schwester, war der zu Paris hochgeachtete Klostername für die Vorsteherin eines Vincentinerinnenklosters, welche in der Welt Johanna Maria Rendu geheißen hatte. Sie war am 8. September 1787 zu Comfort, einem Weiler in der Gemeinde Vaccans (jetzt Departement Ain) geboren und zeigte schon als Kind eine große Vorliebe für Arme und Kranke. In ihrer Einsamkeit hätte

sie beinahe den in ihrem elterlichen Hause unter dem Namen des Anechts Pierre verborgenen Bischof von Annecy verrathen; sie wurde aber noch rechtzeitig über die traurigen Verhältnisse der Schreckenszeit aufgeklärt und lernte dieselben persönlich kennen, als einige Tage später ihr Vetter, der Bürgermeister von Annecy, erschossen wurde, weil er die Reliquien des hl. Franz von Sales nicht zur Verbrennung ausliefern wollte. Ein Besuch im Spital zu Gez, der gleiche Entschluß ihrer ältern Freundin Jacquinet und eine sorgfältige Prüfung ihres eigenen Berufes ließen ihr keinen Zweifel über den Willen Gottes mehr übrig, und so trat sie nach Ueberwindung verschiedener Schwierigkeiten am 25. Mai 1802 mit der genannten Freundin in's Kloster der Vincentinerinnen (Rue du Vieux-Colombier) zu Paris ein. Durch innere und äußere Prüfungen erprobt und geläutert, begann Schwester Kosalia nach ihrer Gelübdeabiegung ein bewunderungswürdiges Leben des Opfers und der Nächstenliebe im Hause ihrer Genossenschaft in der Vorstadt Saint-Marceau. Dieses Quartier war — was es auch heute noch trotz der vielen in Paris vorgenommenen Verbesserungen ist — „der vollendetste Typus des Leidens und sozusagen die Heimat des physischen und moralischen Elends. Kosalia schreckte nicht jurüd vor der schweren Aufgabe, gegen solche Verhältnisse zu kämpfen. Zuerst als einfache Schwester in der StraÙe des Francs-Bourgeois, einige Jahre später als Oberin im Hause der StraÙe de l'Épée de Bois unternahm sie einen entschiedenen Krieg gegen das Elend und die Laster ihres Quartiers; mehr als 50 Jahre hindurch setzte sie denselben fort, ohne auch nur einen Augenblick zu rasten, geschweige denn zu weichen, stets un verzagt und unbeflegt: von einer Anstrengung ruhte sie aus durch eine andere; auf die Vollendung eines Unternehmens folgte sofort wieder der Anfang eines neuen guten Werkes; sie verließ ihren Posten nicht und legte die Waffen nicht eher nieder als am Tage, da Gott seine treue Dienerin zur ewigen Ruhe berief.“ Beweise dafür sind die von Schwester Kosalia in ihrer Vorstadt gestifteten Anstalten: eine Schule, eine Pflge-stätte für Säuglinge armer Arbeiterfrauen, ein Verein für Fortbildung und Schutz aus der Schule entlassener Mädchen, ein Waisenhaus, ein Asyl für Greise u. s. w., besonders aber die Herbeiziehung und Interessirung fast aller Klaffen der Gesellschaft zum Zwecke der Kranken- und Armenpflge, die durch Schwester Kosalia gewissermaßen bis in's Einzelste genau organisiert wurde. Man staunt, wenn man von all den Werken leiblicher und geistlicher Barmherzigkeit liest, die von ihr tagtäglich verrichtet wurden; unter Anderem rettete sie 1814 einen vom russischen Kriegsgericht zu Paris zum Tode verurtheilten Soldaten, war sehr häufig Rathgeberin und Helferin anderer weiblichen Genossenschaften, stand Tag für Tag Personen aller Stände mit Rath und That bei, vermittelte Frieden und brachte dem Glauben ent-